

Regionalsekretariat BKZ

Zentralstrasse 18
CH - 6003 Luzern
Tel. 041 226 00 60
Fax 041 226 00 61
info@bildung-z.ch
www.bildung-z.ch

Methodenkoffer für den Fremdsprachenunterricht auf der Sekundarstufe I

Bereinigte Version nach der VKZ-Sitzung vom 3. April 2009 / AG Sprachen, Monika Bucher

Inhalt

Methodenkoffer für den Fremdsprachenunterricht auf der Sekundarstufe I	1
1 Ausgangslage	3
2 Immersion / bilingualer Sachfachunterricht	3
2.1 Beschrieb	3
2.1.1 Begrifflichkeit	3
2.1.2 Wie wirkt sich bilingualer Unterricht auf das Lernen von Sache und Sprache aus?	3
2.2 Umsetzung im Unterricht	4
2.3 Erfolgsfaktoren	4
3 Austauschaktivitäten	5
3.1 Beschrieb	5
3.2 Umsetzung im Unterricht	5
3.3 Erfolgsfaktoren	6
4 Projektarbeiten	6
4.1 Beschrieb	6
4.2 Umsetzung im Unterricht	7
4.3 Erfolgsfaktoren	7
5 Einbezug von ICT LMS (Learning Management Systems), Lernorte im Internet und Internettelefonie	8
5.1 Beschrieb	8
5.2 Umsetzung im Unterricht (Beispiele)	9
5.3 Erfolgsfaktoren	9
6 Einsatz von "Graded Readers"	10
6.1 Beschrieb	10
6.2 Umsetzung im Unterricht	10
6.2.1 "Graded Readers" können auf zwei Arten verwendet werden	10
6.2.2 "Graded Readers" auswählen	11
6.3 Erfolgsfaktoren	11

1 Ausgangslage

Die VKZ hat an ihrer Sitzung vom 26. Oktober 2005 die AG Sprachen beauftragt, im Zusammenhang mit der neuen Sprachsituation ab Schuljahr 2009/10 neue Ansätze für den Unterricht zu prüfen.

Das vorliegende Papier greift fünf verschiedene Möglichkeiten neuer Unterrichtsformen im Fremdsprachenunterricht auf:

- Immersion / bilingualer Sachfachunterricht
- Austauschaktivitäten
- Projektarbeiten
- Einbezug von ICT
- Einsatz von "Graded Readers".

Im Folgenden werden die Ansätze jeweils umschrieben, es werden Beispiele für die Umsetzung im Unterricht aufgezeigt und Erfolgsfaktoren genannt, die für ein gutes Gelingen Voraussetzung sind.

2 Immersion / bilingualer Sachfachunterricht

2.1 Beschrieb

2.1.1 Begrifflichkeit

Der aus dem Lateinischen stammende Begriff "Immersion" bedeutet "eintauchen".

In einem immersiven Unterricht wird ein Schulfach – zum Beispiel Biologie oder Geografie – in einer Fremdsprache unterrichtet. Immersiver Unterricht ist also Sachunterricht in einer Fremdsprache. "Da die Inhalte von den Schülerinnen und Schülern verstanden werden müssen, tritt sozusagen der sprachliche Ernstfall ein: die künstliche Sprach-Übung wird zur echten Sprach-Handlung." (*Prêt-à-partir*, S.5) ¹⁾

Immersion vs. bilingualer Sachfachunterricht

Während Immersion den Sachunterricht in einer Fremdsprache meint, über den die Sprache ausschliesslich implizit gelernt wird, steht der Begriff bilingualer Unterricht für einen Sachunterricht in der Fremdsprache, der planvoll den expliziten Bezug zur Lokalsprache und zum Sprachenlernen herstellt.

- Im bilingualen Sachfachunterricht werden dieselben Fachkenntnisse vermittelt wie im Unterricht in der Lokalsprache.
- Das Sachverstehen ist übergeordnetes Handlungsziel, Sprache wird mitgelernt.
- Bilingualer Unterricht impliziert deshalb auch, dass Sachverstehen überprüft wird und nicht Sprachkompetenz.
- Bilingualer Unterricht bezieht die Lokalsprache zielorientiert ein und betreibt Spracharbeit / Sprachlernen an einer involvierenden Sachthematik.

2.1.2 Wie wirkt sich bilingualer Unterricht auf das Lernen von Sache und Sprache aus?

Im Folgenden werden einige Untersuchungsergebnisse aus dem Nationalfond-Projekt 33 (NFP33)²⁾ aufgelistet.

- Die Leistungen der Lernenden im bilingualen Sachfach sind (nach 2 Jahren) mindestens gleich gut wie jene der Kontrollgruppe.
- Lernende im bilingualen Unterricht entwickeln Gesprächsverhalten früher und vertiefter als die Kontrollgruppe. Ebenso verfügen sie früher über ein Mehr an gesprächsfördernden Strategien.

- Bilinguale Lernende weisen einen breiteren und individuelleren Wortschatz auf. Ebenso befassen sie sich mit dem Aufbau von grammatischen Formen, bevor der gesteuerte Fremdsprachenunterricht diese aufgreift. Im Vergleich zur Kontrollgruppe zeigen sie einen merkbar korrekteren Sprachgebrauch, vor allem in schriftlichen Texten.
- Bilingualer Sachfachunterricht wirkt sich sehr positiv auf die Hör- und Leseverstehensleistungen aus.
- Motivation und positive Einstellung gegenüber der zu lernenden Sprache nehmen im Verlauf der Lernzeit im Vergleich mit der Kontrollgruppe stärker zu.

2.2 Umsetzung im Unterricht

In Anwendung auf den Methodenkoffer können sich die Elemente bilingualen Unterrichts je nach Ressourcen und Potential des Lehrpersonenkollegiums verschieden gestalten. So können bilinguale Unterrichtssequenzen über

- mehrere Lektionen innerhalb eines Jahres,
- zwei Wochenlektionen während eines Jahres, als Wahlfach
- oder für alle während einer Phase von 6 – 8 Wochen durchgehend,
- im Teamteaching mit der Lehrperson des betreffenden Faches, das man auf Englisch oder Französisch bearbeiten will,
- in eigener Kompetenz in einem Sachfach, das man an der Schule neben Englisch oder Französisch unterrichtet,
- im Rahmen von Fächer übergreifendem Unterricht in einer Projektwoche ohne grössere organisatorische Schwierigkeiten in den Schulalltag integriert werden.

Es eignen sich dafür tendenziell alle Sachfächer, besonders

- Geschichte (z.B. USA, Kolonialzeit)
- Geografie (z. B. Australien – Ureinwohner, Kontinentstaat, spezielle Tierwelt, Einwanderungsland)
- Naturlehre
- Medienerziehung
- Bildnerisches Gestalten, Kunsterziehung (z.B. Andy Warhol, Keith Haring)
- Textiles Gestalten / Hauswirtschaft

2.3 Erfolgsfaktoren

a) Lehrpersonen erhalten eine Einführung in bilinguales Unterrichten.

b) Bilingualer Unterricht wird in einer ersten Phase als Schulversuch eingerichtet:

- zeitlich befristet (z.B. 1 Jahr)
- von Experte(in) begleitet (Super-/Intervision)
- Lehrpersonen beteiligen sich freiwillig.
- Zeitgefässe für Teamarbeit stehen zur Verfügung
- Eltern geben ihr Einverständnis zum Schulversuch.

c) Anforderungen an die Lehrperson:

- Gute **Sprachkompetenz**, bzw. Motivation und Fähigkeit, weiter zu lernen
- **Psycholinguistische Kompetenz**: Grundlagenwissen über Spracherwerb, Zweitspracherwerb, Interaktionsmodelle, Fehlerkultur/-pädagogik

- **Pädagogische Kompetenzen:** Risikofreude, Teamfähigkeit, Offenheit, Strategien, um gegen eigene perfektionistische Tendenzen anzugehen, Ausdauer
- **Pragmatische Kompetenzen:** Zeit haben, Arbeitsaufwand nicht scheuen.

Bibliographie: ¹⁾ Unterrichtsmaterialien Prêt-à-partir, Pestalozzianum Verlag, ZH
Hans Badertscher, Modelle des bilingualen Unterrichts, NDS
Fremdsprachendidaktik, Modul 4, Universität Bern
²⁾ Französisch – Deutsch: Zweisprachiges Lernen auf der Sekundarstufe I, Stern, O., Eriksson, B., Le Pape Racine, Chr., Serra Oesch, C., Reutener, H., 1998, Umsetzungsbericht. Bern, Aarau, Programmleitung NFP33 und Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF

3 Austauschaktivitäten

3.1 Beschrieb

Austauschaktivitäten haben in Vergangenheit und Gegenwart bewiesen, dass der konkrete Bezug zu einer Sprache sowie deren Gebiete und Kulturen einen motivierenden und in hohem Mass lehrreichen Aspekt beinhaltet. Lernende, die in regelmässigem Kontakt mit Leuten aus einem betreffenden Sprachgebiet stehen, lernen gezielter und im Wissen um den Nutzen der in einem schulischen Kontext erworbenen Sprachkenntnisse. Vom Briefaustausch bis zum Sprachbad gibt es eine Vielzahl möglicher Austauschaktivitäten, die allesamt zum Ziel haben, erworbenes Sprachwissen in konkreten Situationen anzuwenden und zu erweitern. Aber auch die Förderung von Offenheit und Toleranz, die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und Umgebung sowie die Förderung der Entwicklung der Persönlichkeit und der Autonomie der Schülerinnen und Schüler sind wichtige Ziele des Austausches.

Die Studie "Wege aufeinander zu. Persönliche Erfahrungen mit Austauschbegegnungen und Konsequenzen für die Förderung von Austausch" der ch Stiftung für Eidgenössische Zusammenarbeit, Solothurn 2006, im Auftrag der Oertli-Stiftung und der EDK, legt neueste Zahlen zur Wirksamkeit von Austauschaktivitäten im Schulbereich vor.

3.2 Umsetzung im Unterricht

Es ist wichtig zu berücksichtigen, dass sich unter dem Begriff "Austauschaktivitäten" eine ganze Palette unterschiedlicher Formen von Austausch praktizieren lässt. Die verschiedenen Aktivitäten sollten auf die jeweilige Situation angepasst werden und die Wünsche und Vorstellungen aller Beteiligten berücksichtigen. Austauschaktivitäten sind:

- Korrespondenz zwischen zwei Schulklassen (Postkarten, Briefe, Plakate usw.)
- SMS und E-Mails zwischen den Schülerinnen und Schülern. Alle schriftlichen Arbeiten können sowohl in der jeweiligen Muttersprache, aber auch in der Fremdsprache oder zweisprachig ausgeführt werden
- Kontakte via Bildmaterial: Dias, PPS, Video- und DVD-Filme (sich und seine Familie vorstellen, sein Dorf bzw. seine Stadt vorstellen usw.)
- Begegnungstag an einem neutralen Ort, z.B. auf halbem Weg zwischen den beiden Partnerschulen in der Nähe der Sprachgrenze (z.B. Fribourg, Bern, Biel)
- Begegnungswoche in der Deutschschweiz oder der Westschweiz mit je einer deutsch- und französischsprachigen Klasse

- Austauschwochen für Halbklassen, d.h. jeweils die Hälfte einer deutsch- bzw. französischsprachigen Klasse wird in den anderen Landesteil verlegt
- Sprachaufenthalte für einzelne Schülerinnen und Schüler in der Partnerschule in der Deutschschweiz bzw. Welschschweiz. Es befinden sich so über mehrere Wochen Schülerinnen oder Schüler aus der Partnerschule in der eigenen Schule
- Ferieneinzelaustausch ausserhalb der Schulzeit (spezielle Angebote auf freiwilliger Basis für 2 bis 3 Wochen).

3.3 Erfolgsfaktoren

Um die Nachhaltigkeit von Austauschaktivitäten zu erhöhen, braucht es eine Reihe von Gelingensbedingungen, die nachstehend aufgeführt sind. Je mehr diese Faktoren erfüllt sind, desto erfolgreicher werden sich Lehrpersonen mit ihren Klassen an Austauschprojekten beteiligen und so das Fremdsprachenlernen fördern und stärken.

- Integration des Austausches ins Curriculum
- Schaffung dauerhafter Schulpartnerschaften
- Bereitstellung finanzieller Mittel für die Unterstützung von Austauschprojekten (Gemeinden, Kantone, Bund)
- Einrichtung einer Plattformen für Lehrkräfte zwecks Informations-, Erfahrungs- und Materialenaustausch
- Integration des Austausches in die Lehrergrundausbildung und –weiterbildung
- Nutzung der individuellen Mehrsprachigkeit als Potenzial im Austausch
- Anpassung der Austauschprojekte an Alter und Geschlecht
- Anpassung des Austausches an die jeweilige Region, an Schulstrukturen, Klassenzusammensetzungen usw.
- Intensive Vor- und Nachbereitung des Austausches im Unterricht
- Bereitstellen eines Zeitgefässes im Alltag des Unterrichtens für Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler
- Nachweis für das Engagement der Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler im Austausch (z.B. Zertifikate für durchgeführte Austauschprojekte)
- Schaffung von Unterrichtsmaterialien, Lehrmitteln und spezifischer Module zu Austausch
- Kombination von Austausch mit neuen Unterrichtsformen wie z.B. Immersion, bilinguales Lernen und Lehren, Language Awareness
- Kurse, Tagungen, Seminare usw. für das kontinuierliche Erweitern und die Vertiefung des Wissens über Austausch.

4 Projektarbeiten

4.1 Beschrieb

Neuere Ansätze für Fremdsprachenlernen der letzten zwei Jahrzehnte betonen, wie wichtig die Zusammenarbeit unter Lernenden für die Motivation ist. Solche Ansätze (z.B. Community Language Learning) stellen nicht nur die zwischenmenschlichen Beziehungen ins Zentrum, sondern auch wie involviert die einzelnen Lernenden sind. Je mehr ein Lernender sich in eine Aktivität hinein gibt, desto grösser der Lernerfolg.

Es ist dieses "Involviert sein", das im Zentrum des Projektunterrichts steht. Ein Projekt, für das sich die Lernenden selbst entscheiden, es mit Hilfe der Lehrperson auch mehrheitlich selbst durchführen und evaluieren, hilft Lernenden mehr und mehr, den eigenen Lernprozess zu steuern.

Weitere Vorteile von Projektarbeit (PA) sind:

- PA ermuntert Lernende zu kooperieren und auszutauschen.
- Projekte fördern Lernerunabhängigkeit.
- PA ist themenzentriert.
- Projekte beinhalten eigenes Erforschen durch die Lernenden.
- PA mündet in eine Präsentation.
- PA fördert verschiedenste Fertigkeiten des Alltagslebens.
- PA kann sehr kreativ sein und sogar zu künstlerischen Arbeiten führen.
- PA nimmt Rücksicht auf die verschiedensten Lernstile und Lernertypen.
- Während einer PA werden alle sprachlichen Fertigkeiten – Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben – geübt und angewendet.
- PA erlaubt binnendifferenziertes Arbeiten.

Im Projektunterricht sind die Lernenden für ihren eigenen Lernerfolg verantwortlich. Sie wählen das Projekt selbst aus und gestalten es, die Lehrperson fungiert als Koordinator/in und Berater/in. Die sprachlichen Mittel, die die Lernenden für die Realisierung des Projekts benötigen, wachsen aus dem Verlauf des Projekts heraus, die Lernenden konsultieren wenn nötig die Lehrperson.

Projektunterricht findet nicht nur im Klassenzimmer statt. Durch eine Verlegung des Arbeitsorts ausserhalb des Klassenzimmers in die reale Welt hinaus, überbrücken die Lernenden den Unterschied zwischen "künstlicher" Sprachbetrachtung und authentischem Sprachgebrauch. Es findet eine Verschiebung von kontrolliertem Sprachgebrauch im Klassenzimmer (semi-kommunikative Aktivitäten, Rollenspiele etc.) zu freiem, authentischem Sprachgebrauch statt.

4.2 Umsetzung im Unterricht

Ein Projekt besteht aus drei Hauptphasen:

- *Planung*: Die Lernenden diskutieren den Inhalt, das Vorgehen und das Ziel des Projekts mit der Lehrperson. Ideen für Materialsuche (z.B. Texte, Bilder, Broschüren etc.), Interviews, Besuche werden vorgestellt, diskutiert und festgehalten. Die Lehrperson hilft bei der Auswahl der antizipierten benötigten sprachlichen Mittel (Wortschatz, Grammatik).
- *Durchführung*: Die Lernenden verlegen den Lernort aus dem Klassenzimmer hinaus, um die geplanten Aktivitäten durchzuführen: Personen zu interviewen, Film- oder Tonaufnahmen zu machen, gedrucktes und visuelles Material etc. zu sammeln. In dieser Phase werden alle vier Fertigkeiten in bedeutungsvoller, integrierter Form angewendet. Abschliessend wird das Ergebnis einem grösseren Publikum präsentiert. Dies kann auf verschiedene Weisen geschehen, z.B. mit einem Vortrag, einem Poster, einem Artikel oder einem Kurzfilm.
- *Rückschau, Überwachung und Auswertung*: Diese Phase beinhaltet Diskussion und Feedback, während und nach dem Projekt. Die Lehrperson steht beratend zur Seite und stellt sicher, dass die Lernenden einander Feedback geben, aber auch sich und den Projektverlauf kritisch hinterfragen.

4.3 Erfolgsfaktoren

Projekte sind mehrheitlich lernerzentrierte und nicht lehrpersonenzentrierte Unterrichtssequenzen. Deshalb müssen Lehrpersonen bereit sein, eine flexible Haltung gegenüber der Arbeits- und Vorge-

hensweise von Lernenden einzunehmen. Projekte passen nicht in einen rigiden Stoffplan und die notwendigen sprachlichen Mittel stammen nicht aus einem strukturell-grammatischen Lehrplan oder Lehrmittel, sondern wachsen aus dem Projekt heraus. Trotzdem wird die Lehrperson nicht überflüssig, im Gegenteil, sie muss den Lernenden unterstützend zur Seite stehen, damit diesen die für das Gelingen eines Projektes notwendige Sprache zur Verfügung steht.

Lernende müssen sich an Lehrpersonen unabhängige Arbeitsformen wie Einzel-, Gruppen- und Partnerarbeit gewohnt sein. Lernende, die sich eher an Lehrpersonen zentrierte Arbeit im Klassenzimmer gewohnt sind, müssen am Anfang einer PA mit kurzen Übungen an diese neuen Arbeitsformen herangeführt werden.

Da im Deutschschweizer Kontext Englisch trotz weiter Verbreitung im Alltag nicht überall und immer präsent ist, müssen Lehrpersonen dieses Manko durch vorbereitende Massnahmen ausgleichen: schriftliche und/oder mündliche Unterlagen bereitstellen, nützliche Adressen vermitteln etc. Lernende, die Englisch ausserhalb des Klassenzimmers anwenden, benötigen eine Lehrperson, die die Übersicht über deren Lernprozess behalten und vorausschauend entscheiden können, welche sprachlichen Mittel die einzelnen Lernenden für welche geplanten Schritte benötigen werden. Sprachlernstrategien helfen den Lernenden dabei, ihren Lernprozess teilweise selbst zu steuern und als Folge von der Lehrperson unabhängiger zu werden.

Ein Projekt bedeutet für Lehrpersonen einen bedeutenden Mehraufwand, verglichen mit dem normalen Unterricht im Klassenverband. Deshalb ist es nötig, dass Lehrpersonen den Mehrwert von PA erkennen und auch den Beteiligten (Lernenden, Eltern, Schulbehörden) transparent vermitteln können.

5 Einbezug von ICT

LMS (Learning Management Systems), Lernorte im Internet und Internettelefonie

5.1 Beschrieb

LMS werden auch virtuelle Lern-Plattformen genannt. Diese ermöglichen neben einer synchronen Kommunikation (Chat) und einer gemeinsamen Dateiablage vor allem eine asynchrone Kommunikation in einem gemeinsam eingerichteten Raum (Forum). Dies gibt beispielsweise zwei Klassen in verschiedenen Sprachgebieten Gelegenheit, miteinander zu kommunizieren und an gemeinsamen Projekten zu arbeiten. Auch Experten, die in der Zielsprache Auskunft geben, können miteinbezogen werden. Ein grosses Anliegen des modernen Sprachunterrichts, nämlich möglichst viel Authentizität ins Klassenzimmer zu bringen, wird damit erfüllt. Zudem vermindert der Austausch mit fremdsprachigen Jugendlichen die Hemmschwelle, die Zielsprache ungezwungen anzuwenden.

Lernorte gibt es im Internet zahlreiche: www.schularena.com; www.puzzlemaker.com; www.educa.ch; www.onestopenglish.com; www.oup.com/elt; www.longman.com/elt; www.englishcaster.com/bobrob (weekly show and English lessons for teenies); www.sporton.de (Jugendmagazin von Spotlight u.a. mit Podcasts zum Herunterladen) etc.

Auch sie brechen den formalen Unterricht auf und bringen viel Authentizität und durch das Vermitteln jugendgerechter Inhalte viel Abwechslung und "Fun" ins Klassenzimmer.

Grammatik kann durch das simple Eingeben des entsprechenden Suchbegriffs bei "Google" (z.B. present continuous-present simple) in interaktiver Art und Weise und unter Einbezug sofortigen Auswertens geübt werden.

Internettelefonie (z.B. Skype): Schülerinnen und Schüler verschiedener Sprachregionen können kostenlos miteinander telefonieren und zusammen ein von der Lehrperson gestelltes Problem lösen.

5.2 Umsetzung im Unterricht (Beispiele)

LMS: Mit Educanet2 steht Schweizer Schulklassen ein kostenloses LMS zur Verfügung. Eine Partnerklasse lässt sich nicht selten durch persönlichen Kontakt finden. Oft sind auch "International Schools" in der Schweiz an einem Austausch interessiert, da deren Schüler und Schülerinnen Deutsch üben wollen/sollten. Des Weiteren kann mit www.globalgateway.org.uk nach einer Austauschklasse gesucht werden.

Schüler und Schülerinnen können beispielsweise

- zu zweit (je ein Sch. aus jeder Sprachregion) eine Kurzgeschichte schreiben. Die Lehrperson stellt dabei den Anfangssatz zur Verfügung (z.B. "Als ich in mein Zimmer kam, sah ich einen Schatten vorbeihuschen..."). Am Anfang des siebten Schuljahrs schreibt jede/r in seiner Muttersprache (Schulung der rezeptiven Fähigkeiten), später einigt man sich auf die eine oder andere Sprache
- füreinander in der Zielsprache einfache Kreuzworträtsel kreieren
- in der Zielsprache eine kleine Webseite gestalten (mit Foto und Text zu Familie, Schule und Freizeitaktivitäten. Das Werkzeug dafür steht im Educanet2 zur Verfügung)
- einen Film diskutieren, der im Moment in den Kinos läuft
- Informationen über die Lieblingsänger/innen, die Lieblingsfilmstars usw. austauschen.

Lernorte im Internet: Schüler und Schülerinnen können beispielsweise

- ihr Hörverständnis üben (Songs, Radio- und Fernsehaufzeichnungen mit entsprechenden Arbeitsblättern, z.B. unter www.schularena.com)
- ihr Leseverständnis üben (Material unter fast allen oben erwähnten Adressen zu finden)
- viele interaktive Aufgaben lösen (z.B. Rateaufgaben, Aufgaben zur Konsolidierung von Grammatik, Spiele, "Mazes"; Material unter fast allen oben erwähnten Adressen zu finden)

Es ist wichtig, dass diese Lernorte nicht nur zur Unterhaltung der Schülerinnen und Schüler eingesetzt werden, sondern dass sie den Unterricht sinnvoll und effizient ergänzen.

Internettelefonie: Schülerinnen und Schüler können beispielsweise

- zu zweit einen Begegnungstag oder eine Begegnungswoche (ein Skilager) für die zwei Partnerklassen organisieren. Die verschiedenen Vorschläge werden anschliessend ins LMS gestellt. Dort wird über die beste Variante abgestimmt, oder es werden die besten Ideen aus verschiedenen Varianten zusammengetragen
- über den Partner oder die Partnerin im andern Sprachgebiet eine Befragung durchführen (Freizeitverhalten, Familie, Wohnort, Essverhalten usw.) und über diese vor der eigenen Klasse berichten.

5.3 Erfolgsfaktoren

Damit ICT in den Fremdsprachenunterricht einbezogen wird, ist es wichtig, dass die Lehrpersonen damit vertraut sind. Sie gebrauchen ein LMS nur, wenn sie selber damit positive Erfahrungen gemacht haben.

Auch die Lernorte im Internet müssen von den Lehrpersonen alle einmal besucht worden sein. Hier ist es sinnvoll, wenn die Lehrpersonen Notizen zu einzelnen Inhalten machen und einen Querbezug zu ihrem Lehrmittel schaffen. Lernorte im Internet sind einem ständigen Wandel unterworfen: Neue Orte tauchen auf oder werden ergänzt, bestehende verschwinden. Es ist deshalb für Lehrpersonen wichtig, sich ständig über neue "Sites" zu informieren.

Schliesslich werden auch das Installieren und der Gebrauch der Internettelefonie nur vertrauensvoll und ohne Hemmschwelle weitervermittelt, wenn die Lehrpersonen selber damit Erfahrungen gemacht haben.

6 Einsatz von "Graded Readers"

6.1 Beschrieb

Unter "Graded Readers" versteht man speziell für Sprachlernende geschriebene Büchlein, die Lesematerialien auf vergnügliche, entspannte und zugängliche Weise anbieten. Die vielfältigen Titel und Genres, die attraktive Aufmachung, die Qualität der Illustrationen und ihre praktische Grösse sind zusätzliche Faktoren, die zu ihrer Beliebtheit beitragen.

"Graded Readers" sind Bücher mit eher kurzen Textlängen, sowohl Fiktion als auch Sachbücher, die für Sprachlernende geschrieben worden sind. Deshalb sind sie schnell und einfach zu lesen. Einen Roman in einer anderen Sprache zu lesen, wird den Lernenden ein Erfolgserlebnis vermitteln und wird sie dazu anregen, weitere längere Texte in der Fremdsprache zu lesen.

Viel Lesestoff, der Anfängerinnen und Anfängern im Englischunterricht vorgesetzt wird, basiert auf einzelnen Sätzen oder kurzen Abschnitten aus Lehrbüchern oder Prüfungsvorbereitungstexten. Diese werden im Allgemeinen als Fokus für das Sprachenlernen im engeren Sinn benutzt; die Lernenden werden gebeten, sich auf Wortschatz oder Strukturen zu konzentrieren und diese vielleicht zu üben oder spezifische Lesefähigkeiten zu entwickeln, wie zum Beispiel schnelles Überlesen oder die Bedeutung unbekannter Wörter in einem besonderen Kontext zu erraten. Diese Art des Lesens wird als "intensive reading" bezeichnet und ist wichtig als Vorbereitung auf das Lesen ausserhalb des Klassenzimmers sowie für viele international anerkannte Englisch Zertifikate wie zum Beispiel First Certificate in English (FCE), Certificate in Advanced English (CAE) oder Test of English as a Foreign Language (TOEFL).

Beim "extensive reading" hingegen geht es um Inhalte und Bedeutung. "Extensive reading" bezieht sich auf eine Art des Lesens, welche die Lernenden bereits in der eigenen Sprache praktizieren, z.B. Lesen einer Vielzahl von längeren Texten zum Vergnügen wie Romane, Sachbücher und Nachschlagewerke (und heutzutage natürlich auch Texte im Internet), um ihr Allgemeinwissen zu vergrössern oder um über Fragen nachzudenken, die sich aus einem Text ergeben.

Der Wert des "extensive reading" ausserhalb des Klassenzimmers ist beträchtlich. Die Forschung hat gezeigt, dass "extensive reading" zu folgenden Resultaten führt:

- schnelleres Lesen
- deutliche Vergrösserung des Wortschatzes
- besseres Verständnis, wie die Sprache verwendet wird
- bessere Schreibfertigkeiten
- allgemein positivere Haltung gegenüber der Fremdsprache.

Nach Day und Bamford, (1998)¹ ist das Ziel von "extensive reading" im Sprachunterricht, dass die Lernenden mit Freude in der Fremdsprache lesen.

6.2 Umsetzung im Unterricht

6.2.1 "Graded Readers" können auf zwei Arten verwendet werden:

Als Teil eines individuellen Leseprogramms, in dem die Lernenden Bücher aus der Schulbibliothek auswählen und alleine lesen.

Individuelles Lesen erlaubt den Lernenden unabhängiger in ihrem Lernprozess zu werden. Zum einen entscheiden sie wo, wann und wie schnell sie lesen wollen. Zum anderen sind sie frei in der Wahl des Buches, das sie interessiert oder auch ein Buch beiseite zu legen, welches ihnen nicht entspricht. Um den individuellen Leistungslevels gerecht zu werden, sollten "Graded Readers" mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad zur Verfügung stehen.

Als Teil einer Klassenlektüre, in welcher die ganze Klasse dasselbe "Graded Reader"-Buch liest (normalerweise ausgewählt durch die Lehrperson).

Eine Klassenlektüre erlaubt es der Lehrperson, die ganze Klasse auf die Lektüre vorzubereiten. Lesen und die Diskussion über die Lektüre in einer Gruppe kann dazu beitragen, ein Teamgefühl aufzubauen und motiviert, potentielle Schwierigkeiten anzupacken bezüglich Verständnis des Inhalts oder der Vokabeln. Nachdem die Lernenden das Buch gelesen haben, können sie auch darüber als Klasse diskutieren. Es ist empfehlenswert, für die Lektüre eine zeitliche Frist zu setzen, da Schülerinnen und Schüler demotiviert werden, wenn sie zu lange warten müssen, bis alle Lernenden mit der Lektüre fertig sind, bevor sie ein anderes Buch beginnen können.

Wenn Lehrpersonen in ihrem Englischunterricht genug Zeit haben, ist es ideal, beide Arten von Leseprogrammen zu kombinieren, um die Lernenden von allen Vorteilen von "extensive reading" profitieren zu lassen. Es wird empfohlen, dass die Lehrperson dieselben Bücher liest wie ihre Schülerinnen und Schüler. So wird sie auch als Leserin oder Leser wahrgenommen werden und die Lernenden können sich daran ein Beispiel nehmen.

6.2.2 "Graded Readers" auswählen

Lehrpersonen können die Bücher auswählen, welche in die Klassenbibliothek aufgenommen werden oder noch besser, die Lernenden können mithelfen, die Bücher aus Katalogen auszuwählen. Der Inhalt der Bücher kann in der Erstsprache der Lernenden zusammengefasst werden. Lehrpersonen sollen die Lernenden auf die verschiedenen Schwierigkeitsgrade aufmerksam machen, damit sie merken, welche Schwierigkeitsgrade für sie geeignet sind.

In der Vergangenheit wurden Vorschläge zur Verwendung von verschiedenen Testsorten gemacht, um Lehrpersonen Entscheidungshilfen für die Auswahl von Lesetexten zu geben. Bei weitem die effizienteste Art und Weise ist jedoch die Intuition der Lehrperson. Lehrpersonen sollen eine erste Auswahl von zwei oder drei Titeln aus jedem Level treffen und diese selbst lesen. Darauf können sie Texte bestimmen, die den Levels und Interessen ihrer Schülerinnen und Schüler entsprechen.

Wenn Lehrpersonen eine Klassenlektüre wählen, können sie auch Kopien von einer oder zwei Seiten der Bücher den Lernenden zum Lesen geben und so den Schwierigkeitsgrad bestimmen lassen.

Egal ob die Lehrperson oder die Lernenden, die "Graded Readers" auswählen, der Schwierigkeitsgrad der Bücher sollte so gewählt werden, dass die "Readers" für die Schülerinnen und Schüler einfach zu lesen sind. Damit wird die Hemmschwelle auf ein Minimum reduziert und die Lernenden sind motiviert, weitere Bücher zu lesen und sie genießen die Erfahrung.

6.3 Erfolgsfaktoren

- a) Lesen englischsprachiger Lektüre ist ein integrierter Teil des Unterrichts.
- b) Eine Auswahl von "Graded Readers" mit Themen, die die unterschiedlichen Interessen beider Geschlechter abdecken, muss entweder in der Schulbibliothek oder in den einzelnen Klassenzimmern zur Verfügung stehen.
- c) Lernende sollen ermuntert werden, ihre eigene Lesecke zu gestalten. Es sollen genügend Bücherregale zur Verfügung stehen, damit die Lernenden die Titelseiten sehen können.

d) Lernende laut vorlesen lassen, wird nicht empfohlen, weil es kontraproduktiv sein kann. Besser ist es, wenn die Lehrperson selbst der Klasse ab und zu einen kurzen Abschnitt laut vorliest. So erhalten die Lernenden ein gutes Aussprachemodell, während sie dem Text still folgen. Als Alternative könnten Ausschnitte von "Graded Readers" im Sprachlabor für Übungszwecke eingesetzt werden.

e) Anforderungen an die Lehrperson:

- Lehrpersonen wissen, dass die grossen englischen Verlage eine riesige Auswahl von Romanen, Kurzgeschichten, Filmen, Biographien, Theaterstücken, Alltagsgeschichten und Sachbüchern als "Graded Readers" herausgeben, z.B. Oxford University Press (Bookworms), Macmillan (Easy Readers), Pearson Longman (Penguin Readers) etc.
- Lehrpersonen kennen die verschiedenen Schwierigkeitsgrade und wissen wie Texte in Bezug auf den Schwierigkeitsgrad eingeschätzt werden.
- Lehrpersonen kennen Zusatz- und Unterstützungsmaterialien zu den meisten "Graded Readers". Diese bestehen aus:
 - einer Einführung zu jedem Buch mit Hintergrundinformation zu Inhalt und Autor(en),
 - Übungen, die vor dem Lesen, während des Lesens und nach dem Lesen gemacht werden können ("Pre-Reading", "While-Reading" und "Post-Reading".) (Tipps sind meist am Schluss des Buches zu finden),
 - frei auf dem Internet zugänglichem Übungsmaterial mit zusätzlichen Verständnis- und Kommunikationsübungen zu jedem Buch.

Bibliographie: ¹⁾ Day, R. R., Bamford, J. und Richards, J. C.: Extensive Reading in the Second Language Classroom, 1998, Cambridge University Press

Hinweis: Im Kapitel 6 wurde der Einsatz von "Graded Readers" im Englischunterricht beschrieben. Solche Lesematerialien gibt es auch für den Französischunterricht, z.B. "Version simplifiée" aus dem Klettverlag, Reclams Rote Reihe und weitere Verlage. Beschrieb, Umsetzung im Unterricht und Erfolgsfaktoren gelten analog auch für französische Lesematerialien.